

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Die Hetze gegen den Deutschen Schulverein.

Marburg, 26. April.

Die Hetze gegen den Deutschen Schulverein haben sich wiederholt zu der Aufforderung erfrecht, die Regierung möge doch entschieden vorgehen und eine derartige Staatsgefährdung nicht länger dulden. Der Beitritt einzelner Mitglieder, jede Widmung, jede Bildung einer Ortsgruppe, jede Eröffnung einer Schule, jedes Schulfest . . . war ein Gegenstand fanatischen Hasses und wie Huronen über eine Siedlung der Weißen, fielen die Gegner dieses Vereins her über die neuen Heimstätten deutschen Geistes.

Und dennoch war alles Stürmen vergeblich! Mit dem strengsten Gesetze in der Hand und mit dessen strengster Auslegung im Sinne vermochte noch keine Behörde auch nur die Spuren einer ungesetzlichen Handlung zu entdecken. Und wenn diese Gegner trotzdem nicht ermüden, so ist die Ausdauer nur die Verbissenheit, welche auf die letzte, ganze Wendung der Verhältnisspolitik hofft mit dem Troste: kommt Zeit, kommt Rath, kommt das Ministerium Clam-Martiniß und die Auflösung des Vereins.

Nehmen wir an, diese Maßregel werde verhängt, um die Rechte zu beschwichtigen, oder für eine Vorlage zu gewinnen. Bei dem Zwecke des Vereins, bei seinen Opfern und seiner Mitgliederzahl ist die Folge eine Aufregung, wie noch selten eine sich der Deutschen in Oesterreich bemächtigt. Auf dem gesetzlichen Wege, welchen die Gemäßigten beschreiten, um ihr Recht zu vertheidigen, geleiten sie die besten Wünsche aller Stammgenossen, die freien Herzens sind, nach freier Entwicklung streben für die deutsche Art. Und sollten wir vor dem obersten Gerichte des Reiches unterliegen: noch höher als dieses steht das Recht, das unver-

äußerlich, unverjährbar als Kampfspreis nur desto heller strahlt, je dunkler und düsterer die Reaktion der Klerikalen, Feudalen und Nationalen hereingebrochen über das arme Oesterreich.

Die parlamentarische Verhandlung über die Schulnovelle läßt unsere Gegner ahnen, wie Deutschthum und Kultur im „Zorn der freien Rede“ sprechen. Hetzt nur fort und macht uns heiß durch die Auflösung des Deutschen Schulvereins! Das Feuer dieses Zornes läutert uns, stählt und stärkt uns zu Krieg und Sieg auf unserem Kultur- und Rechtsboden.

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Der Tag, an welchem die erste Dresche in die Volksschule geschossen wird, ist für uns ein Tag der Trauer. Die Klerikalen und Feudalen harren der Abstimmung in freudiger Ungeduld; was aber fühlen und denken die Bundesgenossen dieser Partei: die „freisinnigen“ Jungflovenen und Jungtschehen und die „edlen Polen“?

Die Arbeiter zu Berlin, welche an der Spitze der sozialen Bewegung im Deutschen Reiche stehen, haben wieder Stellung genommen zu den sozialpolitischen Vorlagen des Kanzlers. Eine Massenversammlung erklärt sich gegen die Mittel, durch welche die Regierung die Arbeiter schützen will.

Für die Krönung des russischen Kaisers ist der 27. Mai endgültig festgesetzt worden. Die Regierung und ihre Kreise lassen durch die Galamblichen verkünden, daß sie an die Drohungen der Nihilisten nicht glauben; die umfassendsten Vorkehrungen aber, die getroffen werden, zeigen das Gegentheil.

Das norwegische Unterhaus hat beschlossen, alle Staatsräthe in den Anklagestand zu versetzen, nachdem der König die erste Bedingung des Ausgleiches — einen vollständigen Ministerwechsel — abgelehnt. Den

wichtigsten Punkt der Anklage bildet die Nichtanerkennung des Reichstags-Beschlusses über das beschränkte Einspruchsrecht des Herrschers auch in Verfassungsfragen.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Bootfahrt über den Stillen Ozean.)

In einem Boote mit zwei Tonnen Tragkraft verließ der Amerikaner Gilfoxy am 19. August v. J. San Francisco mit der Absicht, den Stillen Ozean zu durchkreuzen und Australien zu erreichen. Gilfoxy meinte, die Reise würde etwa fünf Monate in Anspruch nehmen, für welchen Zeitraum er sein Boot verproviantirt hatte. Außerdem hatte er 140 Gallonen Trinkwasser mitgenommen. In der ersten Woche ging Alles sehr befriedigend von statten, aber dann stellten sich abwechselnd Windstillen und widrige Winde ein, welcher Witterungswechsel mindestens vierzehn Tage andauerte. Am 26. September überschritt er bei günstigem Winde den Aequator. Hierauf stellte sich wieder Windstille ein und die Fahrt ging so langsam von statten, daß Gilfoxy es nothwendig fand, seine Rationen zu kürzen; allein vorher war er aus Mangel an Bewegung außer Stande gewesen, viel zu essen. Es war seine Gewohnheit, drei oder vier Stunden vor Tagesanbruch zu schlafen; aber sein Schlummer wurde oft durch das Anschlagen von Fischen gegen sein Boot gestört. Sehr oft näherten sich Haifische dem Boot und verschlangen wieder, nachdem sie das Maul mit kleinen Fischen vollgenommen. Gilfoxy fürchtete sich indeß sehr vor den Haifischen und fertigte aus einem Bootshaken eine Harpune und damit spießte er alle Haifische, die in sein Bereich kamen. Am 10. November wurde die Brigantine „Tropie“ angesprochen und Gilfoxy war im Stande, seinen Kompaß zu rektifiziren. Er empfing von dem Schiffe auch eine Quantität Früchte. Am 9. Dezember segelte er rasch dahin, als sein Boot plötzlich von einer Welle

Feuilleton.

Die russischen Gefängnisse.

Von Fürst Krapotkin.

(Schluß.)

„Am dritten Tage führte ein Soldat des Polizeigefängnisses, ein Jude, mich in sein Zimmer, eine enge Zelle, die er mit seiner Frau bewohnte . . . Die Gefangenen erzählten mir, daß Viele unter ihnen „aus Irrthum“ seit sieben bis acht Monaten eingesperrt seien, und zwar in Erwartung ihrer Papiere, nach deren Eintreffen sie über die Grenze geschafft werden sollten. Man kann sich denken, in welchem Zustande sie sich befanden, nachdem sie sieben Monate in dieser Kloake zugebracht hatten, ohne Wäsche zu wechseln. Sie riethen mir, dem Kerkermeister Geld zu geben, worauf er mich sofort nach Preußen werde abreißen lassen. Aber ich war schon sechs Wochen unterwegs, meine Familie hatte meine Briefe nicht erhalten, ich fand mich also ganz ohne Geld. Endlich erlaubte mir jener Soldat, in Begleitung seiner Frau zum Postamt zu gehen; ich schickte einen rekommandirten Brief an

meine Verwandten nach Petersburg; nun fanden sich meine Papiere, ich wurde nach Eydtkuhnen geschickt und hier in Freiheit gesetzt.“

Man kann sich denken, wie es unter solchen Verhältnissen um die Sterblichkeit in den russischen Gefängnissen bestellt ist. In Charkow erklärte der Gefängnißgeistliche auf der Kanzel, daß im Jahre 1878 innerhalb vier Monaten unter fünfhundert Gefangenen zweihundert am Skorbut gestorben seien. Keine Expedition in die arktischen Regionen wirkt so mörderisch wie der Aufenthalt in einem russischen Strafhaus. In Kiew herrschten im Gefängnisse fortwährend typhöse Fieber.

Das Hauptgefängniß von Petersburg, „Sitowskij Zamot“ genannt, ist viel reiner, aber dieses feuchte und düstere Gebäude sollte dennoch demolirt werden. Die gewöhnlichen Häftlinge arbeiten daselbst ein wenig, die politischen Gefangenen dagegen leben in ihren Zellen im absoluten Müßiggange, und einige meiner Freunde, die zwei Jahre und noch länger dort gewesen sind, versichern mir, dieses Gefängniß sei eines der schrecklichsten. Der Ort, den man den Fremden zeigt und der den Stolz unserer Behörden ausmacht, ist das neue Gefangenhaus von Petersburg, nach Muster der belgischen Gefängnisse errichtet und in seiner Art einzig in Rußland. Ich kenne es

aus eigener Erfahrung, denn ich bin drei Monate dort gewesen.

Diese Anstalt ist für die Schaustellung gemacht. Die Gefangenen müssen fortwährend fegen, bürsten und den Asphalt reinigen, dessen Glanz sie sehr theuer zu stehen kommt, da die Atmosphäre, welche sie einathmen, mit Asphaltstaub geschwängert ist. Was die Administration des neuen Gefangenhauses betrifft, so genügt es, daß die russischen Journale ganz offen von zu Ungunsten der Gefangenenkost begangenen Unterschlagungen sprachen und daß eine Untersuchungs-Kommission eingesetzt wurde, welche amtlich eruierte, daß die Wirklichkeit die umlaufenden Gerüchte noch weit hinter sich ließ. Aber das bedeutet nichts, wenn man an die Behandlung denkt, welche die Gefangenen erfahren. General Trepow ließ hier Bogolubow peitschen, die Gefangenen, welche dagegen protestirten, prügeln, und eine Anzahl von ihnen in die Zellen neben das Waschhaus sperren, wo sie in einer Temperatur von 45 Grad und inmitten des ärgsten Schmutzes leben mußten . . .

Die „provisorischen Zentral-Gefängnisse“ stehen in Gebrauch, seitdem man davon abgekommen ist, alle zu Zwangsarbeit Verurtheilten sofort nach Sibirien zu deportiren. Jetzt läßt man sie ein Drittel oder ein Viertel ihrer

getroffen wurde und kenterte, wodurch er in das Wasser geschleudert wurde. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang es ihm, das Boot wieder aufzurichten, aber unverzüglich darauf schlug es zum zweitenmale um. Glücklicherweise war er wiederum im Stande, das Fahrzeug aufzurichten, allein er fand, daß der größte Theil seiner Lebensmittel und seines Wassers entweder verloren gegangen oder durch das Salzwasser verdorben worden war. Er befand sich zur Zeit 1400 Meilen von Kap Sandy. Sieben Tage brauchte er, um sein Boot in Ordnung zu bringen, worauf er seine Reise fortsetzte. Kurz darauf schlug ein Schwerfisch gegen das Boot, wodurch es ein großes Leck erhielt, welches Gilfoy erst bemerkte, als das Boot beinahe voll Wasser war. Durch das Kentern des Bootes hatte er seine Uhr und seinen Kompaß eingebüßt, und er beschloß demnach, den Kurs nach Neu-Caledonien einzuschlagen. Am 7. Jänner fing er einen Vogel, der auf sein Boot geflogen war, und vier Tage später fing er einen zweiten, der sich merkwürdiger Weise auf den Kopf des Abenteurers niederließ. Beide Vögel waren sehr willkommen als Nahrungsmittel. Am 14. Jänner verzehrte Gilfoy das letzte Ueberbleibsel seines Proviantes. Bei mehr als einer Gelegenheit wurde ein fliegender Fisch gefangen und verspeist. Gilfoy wurde nun aus Mangel an Lebensmitteln fast heißhungerig. Der 16. Jänner brachte ein neues Unglück. Das Ruder zerbrach, aber dem Verlust desselben wurde bis zu einem gewissen Grade durch eine zeitweilige Vorrichtung abgeholfen. Auf der Höhe des Kaps Bellonia-Insel wurde ein weiterer Vogel gefangen; aber Gilfoy's Hunger war fast unerträglich geworden, und schließlich nährte er sich von den Muscheln am Boden des Bootes. Am 24. Jänner schoß er einen Vogel mit seinem Revolver, aber er war außer Stand, denselben aus dem Wasser zu holen. Am nächstfolgenden Tage war er glücklich genug, wiederum einen Vogel zu fangen, der zwei Mahlzeiten lieferte. Der Sonntag und Montag vergingen, ohne daß er etwas zu essen hatte, und sich nicht darum kümmernd, welche Richtung das Boot einschlug, legte er sich nieder, um zu schlafen. Bald darauf erwachte er und sah zu seiner Ueberraschung in kurzer Entfernung ein Schiff, welches augenscheinlich auf ihn zuzufuhr. Dieses Schiff war der „Albert Bittery“, der ihn aufnahm und bei Maryborough (Australien) an's Land setzte. Gilfoy ist ein Mann von 33 Jahren. Den neuesten Berichten zufolge hat er sich von den ausgestandenen Strapazen fast vollständig wieder erholt.

(Ermordung eines Konsuls.) Am 13. April Nachts drangen zu Rußschuf drei Vermummte in den Palast des italienischen Konsuls Matteo Fachini. Nachdem sie die Dienerschaft gebunden

und geknebelt, schlichen sie in das Schlafgemach Fachini's. Durch das Geräusch geweckt, fuhr dieser auf; als er die Gestalten sich seinem Lager nähern sah, wollte er um Hilfe rufen, aber schon war einer der Mörder vorgesprungen und hatte ihm ein Messer in die Brust gestossen, so daß Fachini lautlos den Geist aufgab. Jetzt begaben sich die Verbrecher in Frau Fachini's Schlafgemach. Sie banden die wehrlose Frau, setzten derselben einen Revolver an die Stirne und fragten sie, wo ihr Gatte sein Geld und seine Werthpapiere und wo sie ihren Schmuck aufbewahrt. Als die Unglückliche, vor Schrecken betäubt, nicht gleich antworten konnte, riß einer der Unmenschen den Säugling aus der Wiege und schleuderte denselben an die Wand, daß das Gehirn des Kindes durch das Zimmer spritzte. Darüber vergingen Frau Fachini die Sinne; sie sank ohnmächtig zurück. Nun durchsuchten die Räuber die Gemächer des Konsuls, aber außer einigen Uhren und Ringen fanden sie nichts. Fluchend über den Mißerfolg ihres Unternehmens, jagten sie dem noch immer besinnungslosen Weibe eine Kugel in den Kopf, worauf sie das Weite suchten. Erst um die elfte Vormittagsstunde wurde das Verbrechen entdeckt. Frau Fachini konnte noch über die Art und Weise des Geschehenen die nöthigen Angaben machen, dann verschied sie. Man hat die Dienerschaft im Verdacht, mit den Mördern unter einer Decke gespielt zu haben, doch von diesen selbst fehlt bis jetzt jede Spur.

(Französischer Kaffee.) „Rothe Erde, Mehl, Kaffeesatz, gebrannter Zucker, Talc, Bleistaub, Nudeln und Sojapulver, Bohnenstaub, Erbsen und Lupinen, Brotkrumen, Eichen, gedörrte Feigen, Rüben, Carotten, rother Ocker, Sägespäne, Ziegelstaub, Asche, Mahagonispäne, vegetabilische Erde, Sand.“ Was, wird man fragen, soll diese lange Aufzählung besagen? Sie ist Wort für Wort entnommen dem Bericht des Direktors des Pariser Municipallaboratoriums und ist einfach eine Liste der Substanzen, welche bei der Untersuchung einer Probe billigen Kaffees vorgefunden wurden. Einige theurere Proben hatten einen größeren Zusatz von Eichorie, je nach dem Preise, aber selbst die Eichorie war verfälscht. „Die Lumpen“, sagte Einer, „sie fälschen sogar die Gifte, sie fälschen die Verfälschungen!“

(Was Alles gefälscht wird.) In München wird der Besitzer einer Brauerei wegen in großartigem Maßstabe betriebener Bierfälschung und Malzausschlags-Defraudation vor Gericht gestellt. Die Ersatzmittel für Malz und Hopfen sollen in enormen Quantitäten in einer Drogenhandlung gekauft worden sein. In der bezüglichen Verhandlung werden dreißig Zeugen vernommen.

(Ein Werk christlicher Wohlthätigkeit.)

Es besteht in Wien ein Verein von Frauen, der, nach dem Wortlaute seiner Statuten, sich die Aufgabe stellt, „nothleidende Mitmenschen durch Werke christlicher Wohlthätigkeit zu unterstützen“. Diesem Vereine gehörte auch eine Protestantin an, welche an den Werken der genannten Körperschaft sich mit Eifer betheiligte und durch das Vertrauen ihrer Genossinnen auf den Vorsteherposten berufen werden sollte. Doch — siehe da, an dem Veto des geistlichen Berathers des Vereins scheiterte die Wahl, trotzdem keinerlei gesegliche Motive im Wege standen. Also wird der Geist des Christenthums interpretirt von seinen berufensten Vertretern!

(Zur Schuldebatte.) Die herrliche, von Freunden und Gegnern bewunderte Rede, welche Prof. E. Sueß am 18. April in der Schuldebatte gehalten hat, ist in einer vollständigen, vom Redner autorisirten Ausgabe im Verlage von Moritz Perles in Wien (I Bauernmarkt 11) erschienen. Druck und Ausstattung sind sehr schön und des Gegenstandes würdig. Der Preis ist 40 kr. und werden Vereinen, welche Partien beziehen, besondere Vortheile eingeräumt.

(Wirksame Kompressen.) Frische und veraltete Wunden, Leibschäden und Geschwüre werden mit dem „Original-Franzbranntwein“ der Apotheke Moll in Wien rasch geheilt. In Flaschen zu 80 kr. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

Sizung des Gemeinderathes vom 26. April.

Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Duchatsch votirte der Gemeinderath der „Vereinigten Linken“ den Dank für ihr mannhaftes Auftreten anlässlich der Schuldebatte durch Erheben von den Sitzen und ordnete an den Abgeordneten Dr. Sueß folgendes Telegramm ab:

Hochwohlgeboren Herrn Dr. Eduard Sueß, Reichsrathsabgeordneten in Wien.

Die Stadtvertretung Marburg hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, Ihnen, den Herren: Dr. Herbst, v. Carneri, Dr. Rehbauer, Dr. Beer, Lustkandl und Weitlof und allen jenen Herren, die in der Schulgesetz-Debatte in so wackerer Weise das Interesse und das Gedeihen der Schule wahrten, den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Hochachtungsvoll Dr. Duchatsch, Bürgermeister.

(Bezirksrichter F. Forstner †.) Auf seinem Gut Feldenhofen bei Windisch-Gratz ist am 24. d. M. der pens. Bezirksrichter Herr Franz

Strafe in einer dieser Anstalten abbüßen, und dann erst expedirt man sie nach Sibirien oder nach Sachalin (Insel an der Ostküste Asiens, früher theils zu China, theils zu Japan gehörig, jetzt Rußland unterworfen). Zur Zwangsarbeit wird man bei uns in Rußland nicht nur wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt, sondern auch wegen Selbstmordversuches, wegen Abfalles von der Kirche, wegen Vagabondage und wegen Auflehnung gegen behördliche Organe. Ein Drittel der Verurtheilten beiderlei Geschlechtes ist wegen solcher Delikte bestraft worden . . .

Die „provisorischen Central-Gefängnisse“ sind in der Absicht geschaffen worden, die Strafe möglichst zu verschärfen. Man stellt daselbst als Kerkermeister und Wächter ehemalige, wegen ihrer Grausamkeit bekannte Soldaten an; diesen Elenden läßt man freie Hand und befiehlt ihnen noch, so streng als möglich zu sein. So sind diese Häuser zu leibhaftigen Höllen geworden. Vor ihnen erblassen die Schrecken des sibirischen Wagno, und der Tag, an welchem ein Gefangener aus einer dieser Anstalten nach Sibirien abgeht, ist der schönste seines Lebens.

Der Fremde, der ein „Zentral-Gefängniß“ besucht, sieht ein schmutziges Gebäude und eine Reihe müßiger Menschen, die in düsteren Höfen

auf und ab gehen. Wird ihm gestattet, sich mit den Gefangenen zu unterhalten, so erklären diese ihm gewiß, daß sie sehr zufrieden sind. Das ist aber nur die Furcht, die aus ihnen spricht. Am schrecklichsten wirkt auf die Insassen der Mangel an Beschäftigung. Von Früh bis Abends, Monate, Jahre hindurch nichts zu arbeiten — es ist ein verzweifelter Gedanke! Wohl sind in diesen Häusern Werkstätten, aber in dieselben finden nur die sehr guten Arbeiter Aufnahme. Die Uebrigen haben keine Arbeit und keine Hoffnung auf Arbeit, ausgenommen im Winter, wenn der Gouverneur die eine Hälfte der Gefangenen damit beschäftigt, den Schnee zu Hausen zusammenzufegen, die andere damit, die Hausen wieder zu zerstören.

Die einzige Abwechslung inmitten all dieser Monotonie liegt in Straf-Erektionen. Ein Offizier, der wegen einer in einem Augenblicke von Gereiztheit begangenen Gewaltthatigkeit in einem dieser Häuser eingeschlossen war, hat eine Schilderung seines Aufenthaltes daselbst gegeben, in der es unter Anderem heißt: „Abends machte der Gouverneur die Runde und gab sich seiner Lieblingsbeschäftigung hin: dem Peitschenlassen. Man brachte eine schmale Bank herbei, und bald hörte man jämmerliches Schreien, indessen der Gouverneur,

eine Zigarre im Munde, seine Opfer betrachtete und die verabreichten Streiche zählte. Die Speißepruthen, welche dabei in Verwendung kamen, waren von ungewöhnlicher Länge, und wenn sie sich abgenützt hatten, tauchte man sie in Wasser, um sie biegsamer zu machen.“

In den „Zentral-Gefängnissen“ in den Provinzstädten geht es noch viel schrecklicher her. Im Juli 1878 war den in Charkow Gefangenen das Leben so unerträglich geworden, daß sechs von ihnen beschlossen, Hungers zu sterben. Während einer ganzen Woche wiesen sie jede Nahrung zurück. Der Gouverneur befahl, ihnen die Speisen mittelst Einspritzung beizubringen. Aber die Szenen, die hiedurch entstanden, waren solcherart, daß man davon absehen mußte, den Befehl auszuführen. Man machte ihnen nun, um sie von den Selbstmordgedanken abzubringen, verschiedene Versprechungen, aber keine wurde gehalten, und jene Unglücklichen blieben noch fünf Jahre in der Gewalt eines barbarischen Kerkermeisters.

Es gibt übrigens noch Schlimmeres auf dem Gebiete des russischen Gefängnißwesens. Nach dem Prozesse vom 16. November 1880 vernahm Europa mit Befriedigung, daß die drei zum Tode Verurtheilten — es waren im Ganzen fünf Angeklagte — begnadigt worden

Forstner, 69 Jahre alt, gestorben. Der Verbliebene war ein geborner Marburger und bleibt wegen seiner Leutseligkeit, Gerechtigkeitsliebe und Freisinnigkeit unvergesslich Allen, die ihn gekannt. Die Stadt Windisch-Graz, wo Herr Forstner zuletzt gewirkt, betrauert ihren Ehrenbürger und eine zahlreiche Familie weint am Grabe des wackeren Mannes.

(Deutsche Schule.) Aus Lichtenwald wird uns am 24. d. M. geschrieben: „Am 22. d. M. fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe Lichtenwald des „Deutschen Schulvereines“ statt. Nachdem der Obmann, Herr Dr. Karl Auserer den Rechenschaftsbericht abgelegt und den Herren Eduard Rautschitsch und Dr. Gustav Mauer für ihre materiellen Unterstützungen und intellektuellen Bemühungen gedankt, wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es traten insoferne Veränderungen ein, als an Stelle der ausscheidenden Herren: J. v. Schmuck, Schriftführer-Stellvertreter und J. Deutsch, Zahlmeister-Stellvertreter die Herren J. Bernuth und J. Wambrechtjamer gewählt wurden. Ferners theilte der Obmann, Herr Dr. Karl Auserer mit, daß der Deutsche Schulverein das Geld behufs Erweiterung der Vereinsschule in Lichtenwald zu einer zweiklassigen bewilligt habe. Herr Dr. Karl Auserer, unermüdet im Spenden und Wirken für unsere Sache, hat das Schulgebäude dem Deutschen Schulvereine abgetreten und neuerdings 50 fl. gespendet. Es wurde ihm am Schlusse der Sitzung der Dank und die wahr empfundene Anerkennung von der Versammlung durch Erhebung von den Sigen ausgedrückt.“

(Bezirksvertretung Gills.) Diese Vertretung hat die Herren Moriz Sajoviz (Notar) und Dr. Eduard Glantschnigg (Advokat) zu Obmännern gewählt.

(Spielfeld - Radfersburg.) Das Abgeordnetenhaus hat die Petition der Gemeinden Radfersburg und Mureck um Unterstützung ihrer Konzessionswerbung zum Baue und Betriebe einer breitspurigen Eisenbahn von Spielfeld nach Radfersburg dem stenographischen Protokolle beigegeben.

(Schützen-Verein.) Heute Abends 8 Uhr findet im Hotel „Erzherzog Johann“ die Generalversammlung des hiesigen Bolz- und Scharfschützen-Vereines statt, in welcher der Obmann über das Bolzschießen berichtet und sollen Bestimmungen für das Scharfschießen getroffen werden.

(Konzert.) Der hiesige katholische Frauenverein veranstaltet ein Wohlthätigkeitskonzert im Stadttheater und soll dasselbe am nächsten Montag stattfinden.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag den 29. April findet in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Untersteirische Bäder.) Das Franz-Josef-Bad in Tüffer, mit einem Kostenaufwande von 70,000 fl. zweckmäßig umgestaltet, wird am 1. Mai eröffnet.

(Neues Postamt.) Am 1. Mai tritt das neue Postamt zu Gomilsko in Wirksamkeit und erhält seine Verbindung mittels der Postboten-Fahrt zwischen Franz und Gills.

(Liedertafel in Windisch-Graz.) An der Liedertafel, welche zu Pfingsten in Windisch-Graz stattfindet, wird auch der Gesangsverein von Mahrenberg sich betheiligen.

(Kaiser-Joseph-Denkmal in Pettau.) Dieses Denkmal dürfte bereits in den nächsten Tagen zu Pettau eintreffen.

(Kirchenbau.) In Buchern bei Mahrenberg wird eine Pfarrkirche gebaut und betragen die Kosten 18,000 fl.

Letzte Post.

Der Gemeinderath von Graz hat dem Abgeordneten Rechbauer und der Linken für die mannhafte Haltung in der Schulfrage besten Dank und volle Anerkennung ausgesprochen.

Der §. 43 der Schulnovelle, welcher von jedem Schulleiter die Ablegung einer Religionsprüfung vor bischöflichen Kommissären fordert, ist mit einer Mehrheit von sechs Stimmen — darunter fünf Minister — angenommen worden.

Die dritte Lesung der Schulnovelle soll am Dienstag stattfinden.

In militärischen Kreisen wird dringend davon abgerathen, die Wehrkraft durch Verkümmern der Volksbildung zu erschüttern.

Der deutsche Verein zu Prag erwartet, daß alle Mitglieder der Linken die Steuervorlage bekämpfen werden.

Die französische Abgeordnetenkammer hat die Vorlage, betreffend die Konversion der fünfprozentigen Rente angenommen; das Ersparniß beträgt fünfunddreißig Millionen.

Der Budgetausschuß der spanischen Volksvertretung besteht entschieden auf der vom Kriegsminister und vom Arbeitsminister abgelehnten Kreditverringerung und wird der Ausbruch einer Krise befürchtet.

Vom Büchertisch.

Politisch-statistische Tafel der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Enthält alle wissenschaftlichen Daten über Lage, Ausdehnung, Flächeninhalt, Bevölkerung, Regierung, Kriegsmacht und Finanzgebarung der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die genauesten Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerung, Regierung, Staatshaushalt, Land-

und Forstwirtschaft, Berg- und Hüttenwesen, Landwehr, Verwaltung, Unterricht, Kommunikationen, Handel, Kreditwesen und Gewerbe der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Länder der ungarischen Krone, nebst der Nachweisung der politischen Eintheilung und der Zahlen des Flächeninhaltes, der Bevölkerung, Konfessionen, Area und Produktion der okkupirten Länder. — Von Franz Strahalm. Verlag von A. Hartleben in Wien, Pest und Leipzig. 1883. VI. Jahrgang. Ein großes Tableau. Gefalzt. Preis 50 kr.

Die raschen Folgen von Auflagen dieses bewährten statistischen Hilfsmittels beweisen zur Genüge, daß dasselbe seiner gestellten Aufgabe vollkommen gerecht geworden. Die Reichhaltigkeit des gebotenen Materiales, die Zuverlässigkeit seiner Angaben, denen die allerneuesten offiziellen Daten zu Grunde liegen, sowie die vortreffliche Uebersichtlichkeit der Darstellung sind die Vorzüge, die Strahalm's statistischer Tafel Anerkennung errungen haben und die jede neue Auflage stets noch befestigt. Speziell der vorliegende Jahrgang weist so manche durchgreifende Aenderung und Erweiterung gegenüber dem letzten auf, daß wir behaupten können, Strahalm's Tafel bietet das neueste und daher verlässlichste Orientierungsmittel über Oesterreich's statistische Verhältnisse. Die „Politisch-statistische Tafel“ sollte in keinem Bureau oder Komptoir fehlen, zumal die Kenntniß wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse Jedermann unentbehrlich. Speziell Gemeinde-Vorstände und Behörden sollten dieselbe einem eingehenden Studium unterziehen.

Zu der **Freitag den 27. April,** Abends 8 Uhr, im „Hotel Erzherzog Johann“ stattfindenden

Generalversammlung des Scharf- und Bolzenschützen-Vereines

werden die Herren P. T. Mitglieder höflichst eingeladen.

Jene Herren, die dem Vereine beizutreten wünschen, werden ersucht, zu erscheinen.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht über Bolzschiessen. Bestimmung des Scharfschiessens. Anträge der Mitglieder.

448

Die Vereinsleitung.

Ich verkaufe mein Haus Pfarrhofgasse Nr. 9.

Anzufragen daselbst.

449

Der Besitzer.

seien. Wir wissen jetzt, was unter dieser Begnadigung zu verstehen war. Anstatt dem Gejeze gemäß, in ein „Zentral-Gefängniß“ oder nach Sibirien geschickt zu werden, wurden die Gefangenen in die Peter- und Pauls-Festung in Petersburg, und zwar in so dunkle Zellen eingekerkert, daß daselbst unter vierundzwanzig Stunden zweiundzwanzig hindurch völlige Finsterniß herrschte. Von den Mauern sickerte das Wasser und bildete auf dem Boden ganze Lachen. Nicht nur Lektüre, sondern jede Art von Beschäftigung war verboten. Zubkowski machte aus Brod geometrische Figuren; der Kerkermeister nahm sie ihm weg mit der Bemerkung, Gefangene hätten kein Recht, sich zu unterhalten. Eine Schildwache befindet sich fortwährend in der Zelle und hat genau Acht, ob der Gefangene sich nicht doch mit irgend etwas beschäftigt. Der geringste Ungehorsam gegen die Schildwache wird mit Schlägen oder mit Dunkelhaft geahndet. Kaum irgend Jemand macht ohne üble Folgen diese Dualen durch. Nach kaum einem Jahre war Schirgaew schwindsüchtig, Olladsky, ein starker Arbeiter, geisteskrank, Tikhonow von Skorbut befallen. Von fünf anderen zur selben Zeit in dieser Festung Eingesperrten wurden zwei wahnsinnig.

Die „Reform“ der Gefängnisse beschränkt sich darauf, daß man einen tyrannischen Cou-

verneur seines Amtes enthebt und an seine Stelle einen anderen setzt, der nicht besser, in vielen Fällen sogar noch schlechter ist. Aber nicht durch einen Personen-, sondern nur durch einen gründlichen Systemwechsel kann eine Besserung herbeigeführt werden. Ein jüngst von der Regierung eingesetztes Spezial-Komitée hat dieselbe Ansicht ausgesprochen, aber es wäre eine Illusion, unter dem derzeitigen Regime einen Fortschritt zu erwarten. Um etwas zu Stande zu bringen, müßte die Regierung sich zu ungewöhnlichen Ausgaben entschließen. Vor Allem müßten die fähigen und rechtlichen Männer herangezogen werden, an denen es in Rußland nicht fehlt; aber die Regierung kümmert sich nicht um sie.

Mr. Lansdell lernte einen solchen fähigen und rechtschaffenen Mann kennen, Oberst Kononowitsch, Direktor der Strafanstalt in Krasa. Er erzählt, wie der Oberst, ohne dem Staate Kosten zu bereiten, Mittel und Wege fand, die Gebäude wohnlicher zu machen und die Kost zu verbessern. Alles, was Mr. Lansdell sagt, ist wahr; aber seine öffentlichen Lobsprüche, verbunden mit den in einem polizeilich aufgefangenen Briefe von ihm ausgedrückten, genügten, um Kononowitsch der Regierung verdächtig zu machen. Er wurde abberufen und sein Nachfolger erhielt den Auftrag, das

alte, eiserne Regiment wieder einzuführen. Mr. Lansdell spricht auch von jenem General Bedaschensko, der sich weigerte, ein ihm ungerrecht erscheinendes Todesurtheil vollziehen zu lassen. Mr. Herd, der Enkel jenes Schotten, dessen sich Alexander I. für die Gefängniß-Reform bedient hatte, widmete sich mit aller Hingebung einer nächst Petersburg gelegenen Straf-Kolonie für Kinder und junge Leute. Trotzdem er ausgezeichnete Resultate erzielte, wurde er enthoben, und seine Anstalt ist wieder ein echt russisches Gefängniß geworden, inbegriffen Spießruthen und Dunkelhaft.

Diese Beispiele zeigen, was wir leiden müssen und was wir weiter erwarten dürfen. Es ist ein Hirngespinnst, zu glauben, daß man unsere Gefängnisse reformiren könne, denn in ihnen spiegelt sich unsere ganze Existenz unter dem gegenwärtigen Regime wieder, und sie werden so bleiben, wie sie sind, bis eben unser ganzes Regierungs-System und unsere ganze Existenz umgestaltet sein werden. Dann, aber auch nur dann wird Rußland zeigen können, was es vermag, und ich hoffe, daß man dann etwas ganz Anderes als heute unter einem „guten Gefängniß“ verstehen wird.

Kundmachung.

Die eilfte ordentliche Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank

findet
Samstag den 19. Mai 1883 Nachmittags 3 Uhr
im Gebäude der Marburger Escomptebank, Hauptplatz Nr. 20 neu, in Marburg statt, wozu sämmtliche stimmberechtigten P. T. Theilnehmer hiemit höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Vereinsjahr 1882.
 2. Wahl von 3 Ausschussmitgliedern.
 3. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und 1 Ersatzmann für das Vereinsjahr 1883.
- MARBURG im April 1883.

**Der Ausschuss des Creditvereines
der Marburger Escomptebank.**

453

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
die **Hamburger große Geldverloosung**,
welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Classen **46,600 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich
Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber:

1 Gewinn à M 300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	228 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M. 200,
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000
im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.
Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000
und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M.
70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M.
100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez.
M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich
festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet:

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. &c.
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " &c.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. &c.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden
wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufge-
fordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns
ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rück-
zahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-
mals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von
Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-
lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf
eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet
werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge aus-
führen zu können, uns die Bestellungen baldigt und
jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme
in den amtlichen Plan sich von den großartigen
Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Ver-
loosungen bieten.

D. O.

Zu verkaufen
einige Hundert nur schöne
Sorten hochstämmige

Rosen

zu billigen Preisen im
Volksgarten

Villa Langer. 450

Montag den 30. April 1883
im Stadttheater zu Marburg:
Wohlthätigkeits-Concert
des kath. Frauen-Vereines.

Programm folgt. 447

Sener Herr,

welcher Dienstag Abends aus Versehen im
Gasthause „zum lustigen Bauer“ den Ueber-
zieher verwechselte, wird ersucht, selben sofort
zurückzubringen, widrigenfalls ich genöthigt
wäre, weitere Schritte zu veranlassen.

Geschäfts-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir einem
hohen Adel und dem hochgeschätzten P. T.
Publikum von Marburg und Umgebung die
höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich in
Marburg etablirt habe und übernehme jede

Zimmer- & Salonmalerei

wie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten,
welche sowohl in loco wie in entfernteren
Orten auf das Eleganteste bis zur einfachsten
Ausführung auf das Billigste und Dauerhaf-
teste ausgeführt werden. Geneigte Aufträge
erbittet
Hochachtungsvoll (440)

E. Walheger,

Tegetthoffstraße Nr. 44
(Herrn Frohm'sches Haus.)

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung
von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen
und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz;
in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen
und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren.
Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem
Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner
Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge
angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und
Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Ver-
stopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hä-
morrhoidalleiden. Besonders Personen zu em-
pfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Diese Thran ist der einzige, der unter
allen im Handel vorkommenden Sorten zu
ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, aus-
drücklich Moll's Präparate zu verlangen und
nur solche anzunehmen, welche mit meiner
Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
**Marburg: M. Moric & Bancelari, M. Ber-
dajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.**
Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

Baumbach's Erben, Ap.
Prassberg: Fr. Rauscher.
Pettau: H. Eliasch, Ap.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.
Fr. Koller's Erben. 1)
Tüffer: A. Elsbacher.



Die Unterfertigten geben tief erschüttert die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres innigst-
geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters-, Schwieger-, Grossvaters, Bruders und Schwagers, des
Herrn

Franz X. Forstner,

k. k. Bezirksrichters in P., Ehrenbürgers der landesfürstl. Stadt Windischgraz,
Realitätenbesitzers etc.,

welcher am 24. April l. J. 8 1/2 Uhr Abends in seinem 69. Lebensjahre plötzlich verschied.
Die Beerdigung der Hülle des theueren Verbliebenen findet Donnerstag den 26. d. M. um
5 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Gut Feldenhofen aus, auf den Friedhof nach Altenmarkt in
die Familiengruft statt.

Gut Feldenhofen bei Windischgraz, am 25. April 1883. (452)

Johann Forstner,
k. k. Bezirksrichter,

Anton Forstner,

k. k. Bezirksamts-
und Realitätenbesitzer,
als Brüder.

Caroline Forstner,
als Schwägerin.

Betti Forstner geb. Peritz, Adolf Rotondo d'Arailza,
als Gattin.

k. k. Bezirks-Commissär,
als Schwiegersohn.

Johanna Forstner
verehelichte **Rotondo d'Arailza,**
als Tochter.

Paula und Elsa
Rotondo d'Arailza,
als Enkel.